



Das russische Manifest.

Es ist endlich erschienen, das schon seit einiger Zeit erwartete Manifest des Kaisers und Selbstherrschers aller Russen. Es soll keine Kriegserklärung sein und heißen, aber es sieht in der That nicht sehr friedfertig aus.

Es ist darauf berechnet, den Fanatismus des gemeinen Mannes im heiligen Rußland für seine rechtgläubige Kirche zu entflammen, berechnet, die Sympathien der griechischen Stämme zu erwecken, berechnet, den Kaiser als den gemäßigten und zum Kampfe gezwungenen Helden, als den Hort seines Glaubens hinzustellen, berechnet, noch einmal mit der Kunst der Rede gegenüber den Thatsachen etwas zu verschleiern, was von der gesammten Presse Europa's verurtheilt ist.

Auf Rußland selbst mag dieses Manifest seinen Eindruck machen, aber Alle, die diesseits der Grenzperre leben, werden wissen, was sie von dieser Rettung des orthodoxen Glaubens zu halten haben. Das Altenglische selbst lautet im russischen Original wörtlich, wie folgt:

Allerhöchstes Manifest.

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Russen und König von Polen &c. &c. thun kund und zu wissen:

Unsere lieben treuen Unterthanen ist bekannt, daß die Vertheidigung des rechten Glaubens (Pravoslavie) von jeher die Sorge unserer seligen Vorfahren war.

Von dem Augenblick, wo es dem Rathschluß des Allerhöchsten gefallen hat, den erblichen Thron in unsere Hände zu geben, wurde die von demselben unzertrennliche Wahrung dieser heiligen Pflichten steter Gegenstand unserer Sorgfalt und Pflege. Diese, auf den ruhmreichen Vertrag von Rainsdorf gegründet, welcher durch die späteren feierlichen Traktate mit der ottomanischen Pforte bestätigt wurde, waren stets dahin gerichtet, die Rechte der orthodoxen Kirche zu sichern.

Leider haben in der letzten Zeit, trotz aller unserer Bemühungen, die Unantastbarkeit der Rechte und Privilegien unserer orthodoxen Kirche aufrecht zu erhalten, viele willkürliche Handlungen der Pforte diese Rechte verletzt, und bedrohten endlich die durch Jahrhunderte geheiligte, den Orthodoxen so theure Ordnung mit gänzlicher Mißachtung.

Unsere Bemühungen, die Pforte von dergleichen Handlungen zurückzuhalten, blieben fruchtlos, ja das feierliche, uns vom Sultan selbst gegebene Wort wurde bald treulos gebrochen.

Nachdem alle Vorstellungen und mit denselben alle Mittel erschöpft, haben Wir als unumgänglich nothwendig erachtet, unsere Truppen in die Donaufürstenthümer einzurücken zu lassen, um der Pforte einen Beweis zu geben, wohin ihr Eigensinn führen kann. Doch auch jetzt beabsichtigen Wir keinen Krieg. Durch die Besetzung der Fürstenthümer wollen Wir ein Pfand in Händen haben, das uns eine Bürgschaft für die Ausrechthaltung unserer Rechte gewähren soll.

Wir gehen nicht auf Eroberung aus; Rußland bedarf derselben nicht. Wir wollen uns Genugthuung für unser gerechtes und so offenbar verletztes Recht verschaffen.

Auch jetzt noch sind Wir bereit, die Bewegungen unserer Truppen aufzuhalten, wenn sich die ottomanische Pforte heilig verpflichtet, die Unantastbarkeit der rechtgläubigen Kirche aufrecht zu erhalten. Will Hartnäckigkeit und Verblendung aber das Gegentheil, so wollen Wir, unter Anrufung der Hülfe Gottes, es Ihm überlassen, unseren Streit zu schlichten, und mit vollem Vertrauen auf den Allmächtigen werden Wir vorwärts gehen — für das rechtgläubige Bekenntniß.

Gegeben in St. Petersburg den 14. a. St. (26. n. St.) Juni von der Geburt Christi im 1853ten und im 28ten Jahre unserer Regierung.

Nikolaus.

Deutschland.

[a] Berlin, 5. April. Die Lage der Dinge im Orient scheint endlich der Art, daß an einem Kriege nicht mehr zu zweifeln sein dürfte, sofern Rußland nicht in entschiedener Weise sich selbst ein autokratisches Volk! zuruft und noch am Ufer des Pruth des Spruches: „Bis hierher und nicht weiter!“ gedenkt wird. Der Zaar wird aber schwerlich gewillt sein, in einem Augenblicke, wo die Augen von ganz Europa auf ihn gerichtet sind, sich freiwillig ein Dementi zu geben, vielmehr um so eifriger auf Ausführung seiner Pläne bestehen, je drohender die Sprache der übrigen Staaten gegen ihn wird. Mit einem „jacta est alea“ wird er nach Ueberschreitung des Pruth seine Legionen im Herzen der Donaufürstenthümer Platz greifen lassen, bis er es an der Zeit hält, entweder auch über deren Grenzen hinauszuweichen, oder — zum ersten Male in seinem Leben gegen die Logik der Russen, die eberne Konsequenz in Vollstreckung des selbstherrlichen Willens, durch einen Rückzug zu verstoßen. Dieß der Zaar freilich die Times, und er liebt sie, so dürften Ansprüche wie der, wenn der Kaiser mit Gewalt Europa zum Kriege zwingt, so müsse er auch „die Züchtigung“ (sic!) dafür erfahren, keineswegs geeignet sein, ihn vom energischen Vorschreiten bis ans letzte Ziel abzuhalten, das Kreuz an Stelle des Halbmondes in Stambul aufzupflanzen. War auch die Nachricht vom Uebergang über den Pruth am 25ten jedenfalls

eine verfrühte, so ist derselbe am ersten dieses Monats gewiß erfolgt, und was nun kommen wird, hängt vom übrigen Europa, besonders von England und Frankreich ab. Waagt Rußland den Krieg, so dürfte Louis Napoleon schwerlich zaudern, in Verbindung mit dem König von Sardinien die Kriegsfahne in Italien aufzupflanzen, zugleich aber in den Gewässern des schwarzen Meeres den Seekampf an Seite der Türken mit Rußland aufzunehmen. Schade, daß Preußen im Augenblicke das Eisen Friedrichs des Großen nicht mehr in die Waagschale zu werfen hat, denn die Freundschaft mit Rußland kann doch nicht ewig dauern. Wer das Testament Peters des Großen mit Aufmerksamkeit liest, dem muß dieß klar werden, denn nach dem Westen hin werden dereinst nur die Grenzen Europa's dem russischen Herrschergeiz Grenzen setzen. Der neusterdings wiederholte angebliche Rath des Generals Radowski, daß Preußen in England seinen starken und naturgemäßen Bundesgenossen bald suchen möge, hat so entschieden die Wahrheit für sich, daß wir unser bisher durch weise Mäßigung der höchsten Achtung würdiges Ministerium nur loben könnten, wenn es, nachdem es das letzte Band der Freundschaft mit Rußland sich lockern sieht, sich energisch einer rein germanisch-nationalen Politik zuwendet, für die es in England auf die nachhaltigsten Sympathien zu zählen dürfen. Oesterreich ist dann indirekt genöthigt, von einer Verschönerung mit Rußland abzulassen, die nach Vernichtung des Osmanenreiches in Europa doch nur den Ruin der politischen Bedeutung Oesterreichs zur Folge haben wird, eingeleitet durch die Vernichtung des deutschen Handels nach dem Orient. Oesterreichs Anschluß an Rußland um jeden Preis ist durchaus keine Nothwendigkeit, weder die oft geltend gemachte Dankbarkeit, noch eine klar blickende Politik weisen auf ein solches Bündniß hin, vielmehr liegt Oesterreichs Heil im Anschluß an das durch und durch deutsche Preußen und an das stammverwandte England. Die Politik des Herrn v. Manteuffel hat bisher auch in der orientalischen Frage sich gerade um der Vorsicht und Mäßigung willen, mit welcher sie vorgegangen ist, sich der allgemeinsten Achtung werth gemacht, wir zweifeln nicht, daß sie — wenn Rußland zum Aeußersten schreitet — richtig erkennen wird, mit wem Preußen Hand in Hand zu gehen hat. Daß Herr v. Manteuffel dies erst auf den Rath des Herrn v. Radowski thun sollte, bezweifeln wir jedoch in demselben Maße, als wir überzeugt sind, daß er keiner beirathenden Kraft in Bezug dieser Frage bedarf. Deutschland scheint sich bewußt zu werden, um was es sich gegenwärtig handelt, und die Sprache der gesammten Presse zeugt von der Theilnahme, welche allerorts für unsere Nationalität neu erwacht. Um so verwunderlicher, beizuleidenwerther nimmt sich das Gebahren der Kreuzzeitung aus, die, nachdem sie all ihre Schießbaumwolle verschossen, kein anderes Mittel mehr kennt, einiges Aufsehen zu erregen, als sich dem Czaren, den ihre Partei halb fürchtet, halb liebt, auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Verlassen steht sie inmitten der gesammten deutschen Presse, nachdem auch ihre letzte Allüre, die Augsb. Allgem. Ztg. keinen sicheren Verlaß mehr bietet. — Stehen wir wirklich an dem oft mit Ironie wiederholten „Vorabend großer Ereignisse?“ wird Rußland durch Widerstand nur doppelt gereizt werden, sich zum Herrn Konstantinopels zu machen? oder wird sich das Wort der Königin von Griechenland an den früheren Gesandten Frankreichs in Athen dereinst noch erfüllen, daß die Zeit kommen werde, wo man ihr in Stambul huldigen müsse? Oder nichts von Allem, und wird nach dem Sturmeswehen um so tiefere Windstille folgen? Qui vivra, il verra!

LS. Berlin, 5. Juli. Der König gab gestern im Schlosse Sanssouci ein Diner. An der K. Tafel erschienen die noch hier anwesenden Mitglieder des Königshauses und die gegenwärtig am K. Hoflager zum Besuch weilenden fürstlichen Fremden, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Oldenburg, der Prinz von Wisa, der Erbprinz von Sachsen-Meinungen, der Herzog von Genua. Außerdem waren noch mehrere hochgestellte Persönlichkeiten mit einer Einladung beehrt worden. — Der Herzog von Genua, welcher gegen das Ende des vorigen Monats, von London kommend, hier durch nach Königsberg in Pr. reiste, hat, dem Vernehmen nach, in der dortigen Provinz die K. Geküste und Remonte-Depots besucht, da es in Absicht liegen soll, den preussischen Pferdestamm nach Sardinien zu verpflanzen, um namentlich für die Kavallerie brauchbare und ausdauernde Pferde zu erhalten. Am Sonntag ist der Herzog von Genua aus der Provinz Preußen zurückgekehrt und begab sich gestern Morgen 8 Uhr an den Hof nach Sanssouci. Wahrscheinlich begiebt er sich aber schon heute nach Dresden, um daselbst seine erlauchte Gemahlin abzuholen und alsdann nach Genua zurückzukehren. — Von preussischer Seite ist der Generalkonsul Schmidt und von Oesterreich der Generalkonsulats-Vertreter Koefy als Commissar für die Newyorker Industrie-Ausstellung ernannt worden. Von beiden Ländern sind sehr zahlreiche Gegenstände bereits in Newyork eingetroffen. — Herr H. P. Tappan, Kanzler der Universität Detroit im Staate Michigan, ist vor einigen Tagen mit vielen Empfehlungen hier eingetroffen, um das preussische Unterrichtswesen kennen zu lernen.

Nach hier eingegangener telegraphischer Depesche werden

der König und die Königin von Baiern erst heute Abend 8 Uhr, über Dresden kommend, in Berlin eintreffen. General-Lieutenant v. Möllendorff und der Major v. Püel des 1. Garde-Mann-Regiments sind zum Ehrendienst und bis an die Grenze entgegengeeilt. — Die Frau Erzherzogin Sophie hat zur Begründung des neuen hiesigen katholischen Krankenhauses ein ansehnliches Geldgeschenk gemacht. — Gestern hielt der bisherige Prediger an der hiesigen Dreifaltigkeitskirche, Dr. Krummacker, seine Abschiedspredigt. — Die Arbeiten im neuen Museum nehmen seit der Rückkehr Kaulbachs wieder einen schnellen Fortgang. Das dritte (in der Reihenfolge das zweite) der großen Museumsbilder, welches das „Griechentum“ behandelt, wird in diesem Sommer vollendet werden, so daß im nächsten Jahre die „Hunnenschlacht“ in Angriff genommen werden kann. — Kaulbach's Shakespeare-Illustrationen sind bereits unter den Händen der Stecher; dieselben erscheinen im Verlage von Nicolai. — Der Schriftsteller Ed. Boas, Herausgeber von Nachträgen zu Schillers und Göthe's Werken, ist kürzlich in seiner Vaterstadt Landsberg gestorben. — Die Börse war gestern „außerordentlich flau“ und jedenfalls nach Ausweis der Kurse „flauer“ als am Sonnabend gestimmt. Wir bemerken, daß mehrere Aktien, u. A. Berlin-Anhalter, Verbacher, Ober-Schlesische A. und B. und Wilhelmsbahn gegen die Sonnabend-Notirungen heute volle sechs Prozent niedriger waren und fast alle Aktien, wenn auch in etwas geringerem Maße, als die vorerwähnten von einem namhaften Rückgange betroffen worden sind.

Breslau, 2. Juli. Die Gnadauer Konferenz hat an den evangelischen Ober-Kirchenrath eine Petition des Inhalts gerichtet:

„Die Konferenz-Mitglieder seien, um der Kirchenzucht vorzuarbeiten, darauf bedacht worden: eine Zucht, die sie gegeneinander zunächst zu üben haben, einzuführen. Diese „Selbstzucht“ werde am besten gedeihen, wenn sie nach Art der Convente in Kurheffen amüßig geübt würde, wozu der Oberkirchenrath die nöthigen Wege anbahnen möge. Dies würde am besten geschehen können, wenn 1) die jährlichen Episkopal-Konferenzen am Sitz des Superintendenten gehalten, mit Gottesdienst und dem Genuß des heil. Abendmahls verbunden, vor der Beichte aber ein Sittengericht der Brüder unter einander gehalten würde, in dem ein Bruder nach dem andern abträte, und nach Wiederertränkung dann aus dem Munde des Episkops die etwa nöthigen amtsbrüderlichen Ermahnungen im Beisein aller erhalte; und 2) die General-Superintendenten auf gleiche Weise jährlich die Superintendenten zu einer ähnlichen Versammlung zusammenberufen.“

Der Ober-Kirchenrath hat die Petenten dahin beschieden, es sei „die Einführung eines solchen Sittengerichtes dormalen nicht zeitgemäß.“

Aus dem Hannoverschen. Nach dem Verlaufe der Flotte erhob sich das Gerücht, Hannover betreibe in Frankfurt, daß auf Bundeskosten nun doch Küstenbefestigungen hergestellt würden. Ist an der Forderung etwas Wahres, so ist sie vom besten Rechte Norddeutsche eingegeben, aber die Erwerbung der Reichsbatterie bei Bremerhaven durch Hannover scheint der Absicht, einen solchen Antrag zu stellen, zu widersprechen. So lange wir keine Flotte haben, ist es freilich unmöglich, den Feind, welcher seawards kommt, außer Landes zu halten, wir können selbst bei den besten Vertheidigungsmitteln ihn nicht hindern, hier und dort brandstiftende Streifzüge in die Küstengebiet, geschweige denn auf die Inseln zu machen; beherzige doch der Däne durch seine nachgehenden Dampfer sogar die Batten, bis die Fahrt des Barbarossa von der Wefer nach der Elbe diesem Unwesen ein Ende machte. Die Befreiung der Battenfahrt ist wirklich eine That der vernünftigen Flotte, deren Bedeutung für die Küsten- und Stromgebiete groß genug war, um das Verlangen nach der Seewehr nie wieder einschlafen zu lassen. Indessen, so lange diese fehlt, ist es um so wichtiger, durch genügende Vorkehrungen zu Lande einen größeren Einfall, eine feste, länger dauernde Besetzung zu verhindern; also eine genügende Befestigung der wichtigsten Küstenpunkte herzustellen. Da Holslein den vorliegenden Umständen nach nicht in Berechnung gezogen werden kann, so sind dadurch die Ost- und Nordseegebiete vollständig abgeräumt, der beide verbindende Waffenplatz, Rendsburg, welches gerade als solcher eine bedeutende Wichtigkeit hat, ist nicht mehr in deutschen Händen, der Brunsbütteler Kanal ist begrabt. So sind Lübeck und die beiden Mecklenburg — und des ersten Lage ist durch das Lauenburgische noch schwieriger — falls sie nicht an Preußens Befestigungen, wie am Natirlichstein, sich anlehnen wollen, als ein besonderes Küstengebiet auf sich selbst angewiesen. Das Nordseegebiet aber wird durch die Wefer in zwei natürliche Gruppen getrennt; der breite Fluß, wie das äußerst schwierige Terrain würden auch für die Vertheidigung eine völlige Trennung der Operationen, also auch für jedes Gebiet eine besondere Operationsbasis, einen festen Waffenplatz erbschaffen. Caselle an den zugänglichen Küstenpunkten allein, Forts vor den Hafensplätzen würden doch immer nur gegen die Seeseite gekehrt sein können, bei einer Umgehung durch irgendwo an den überall auf Böden zugängigen Strand geworfene Landtruppen würden sie in die größte Bedrängnis kommen, wenn nicht ein ansehnlicheres Truppentorps ihren Rücken deckte. Ist doch selbst das gerühmte hannoversche „Fort Wilhelm“ bei Bremerhaven nur von der Wasserseite her fürchtbar, gegen das Land aber kaum zu vertheidigen. Diese Truppen also, wie die Forts selber, welche der Natur der Sache nach nicht zugleich Kriegsmagazine bilden können, sondern in ihrer nächsten Nähe schon zur Anbahnung und sichern Verwahrung des Materials feste Waffenplätze, deren Lage möglichst so gewählt werden muß, daß gleich sicher nach allen Seiten hin von ihnen Succurs geschickt werden kann. Die zunehmende Anlage von Wegen durch die früher in weichen Winter und bei anhaltendem Regen weiter ganz unfahrbaren Marschen erleichtert dieses von Tage zu Tage mehr. Da es uns hier nicht darauf ankommen kann, die einzelnen zu Küstenbefestigungen sich etwa eignenden Punkte in Erwägung zu ziehen, so mag es genügen, darauf hinzuweisen, daß durch die Erfahrung der letzten Jahre diese ziemlich fest stehen; man sieht an ihnen noch die Erdbetten der damals aufgeworfenen Batterien, und sollte einmal eine Vertheidigung weniger richtig gewählt sein, so wird man für festere Bauten gewiß nicht diese auffuchen. Es wird eben darauf ankommen, die Einfahrten der großen Flüsse, wozu für unsere Zwecke hier die Zähde mitzurechnen ist, schon möglichst weit nach der See zu schieben, weiter hinauf werden die Strominseln mit Vortheil zu benutzen sein, besonders wo das

Fahrwasser stark durch sie eingengt wird; möglicher Weise ließe die Einsicht durch die kleinen Inseln in ihrer Mündung zwischen Österreich und Bester-Ems sperren. Doch kommen bei diesem westlichen Strome immer die Territorial-Verhältnisse Hollands mit in Rechnung. Ueber die Waffenplätze, als Rückhalt und Stütze der Forts oder Küstenbatterien wird noch ein weiteres Wort gesagt werden müssen. (W.-Z.)

Kassel, 3. Juli. Die wider den ehemaligen Rektor der Realschule, Dr. Gräfe, neuerdings anhängig gemachte Klage wegen Majestätsbeleidigung ist am 1. Juli vor dem hiesigen Kriminalgerichte deshalb nicht zur Verhandlung gekommen, weil zwischen der letzten Einrückung der auf sie bezüglichen Ediktalladung und dem Tage, auf welchen die Erledigung der Sache anberaumt war, nicht die gesetzliche Zeit abgelaufen war. — Am Morgen des 2. Juli fanden hier in der Buchhandlung von Naabe, der Verlagshandlung von Balde und in der Druckerei von Fr. Scheel gleichzeitig Hausdurchsuchungen statt. Die aufgebundene Polizeimannschaft war zahlreich und erschien schon um 5 Uhr in den genannten Lokalen; die Nachsuchung war äußerst genau, so daß die Betten sogar der Visitation nicht entgingen. Wonach gesucht worden ist, das ist zur Zeit noch in Dunkel gehüllt. Es sind Broschüren und Zeitungsblätter mitgenommen worden. Ein Gerücht hat die Nacht unterschoben, man habe einer Sendung von Gräfe's neu angefundener Schrift: „Zehn Jahre in Kurbessen“ habhaft werden wollen. Das kann aber deshalb nicht sein, weil man in dem Buchhandel von dem Erscheinen dieses Werks noch nichts weiß. — Se. Königl. Hoheit der Kurfürst ist heute nach seinen böhmischen Gütern abgereist. In der Centralverwaltungsbehörde für dieselben hat u. A. auch ein disponibler Beamter aus der Katastrophe von 1850 einen Platz gefunden, was vom Publikum sehr gut aufgenommen worden ist. — Die mit Nassau gepflogenen Unterhandlungen zum Zwecke einer Uebnahme von jenseitigen Militärbesitzungen in die hiesige Kriegsschule sind bis jetzt ohne Ergebnis geblieben. Der neue Kurs beginnt ohne die Nassauer. (N.-Z.)

Stuttgart, 30. Juni. Die „Schwäbische Zeitung“, das Organ der äußersten Rechten, hört auf zu erscheinen, „es hätte — wie der Redakteur Dr. H. Elsner erklärt — nur unter Pressfreiheit existieren können.“ Herr Elsner selbst legt seine publizistische Feder in Folge „außerordentlicher Rechtszustände unserer Presse“ in Württemberg nieder.

Lübeck, 4. Juli. Das hiesige königl. schwedische Konsulat macht heute bekannt, daß sämtliche nach schwedischen Häfen bestimmte Schiffe sich mit Gesundheitspässen versehen müssen. Bei Gelegenheit dieser, jedenfalls durch den Ausbruch der Cholera in Kopenhagen veranlaßten Vorsichtsmaßregel sei zugleich bemerkt, daß aus demselben Grunde die Dampfschiffe „Malmö“ und „Lübeck“ seit voriger Woche ihren Fahrplan haben verändern müssen. „Malmö“ berührt nicht mehr Kopenhagen auf seinen Fahrten, sondern geht direkt von hier auf Malmö, und „Lübeck“ dagegen fährt jetzt nur noch auf Kopenhagen und nicht mehr nach Gothenburg. (L.-Z.)

Frankfurt, 1. Juli. Die Bundesversammlung beriet in ihrer gestrigen Sitzung zunächst über den von Österreich und Preußen vor längerer Zeit gemeinschaftlich eingebrachten Antrag, die Auslieferung gemeiner Verbrecher als Grundsatz für alle Bundesstaaten unter einander festzustellen. Der Gegenstand kam nicht zur Erledigung, da gegen den Entwurf des Bundesbeschlusses Bedenken erhoben wurden, und ward daher an den Ausschuss zu deren Prüfung zurückverwiesen. — Ein anderer Gegenstand der Beratung war die Anstellung eines Auditeurs für die Bundes-Garnison in Frankfurt a. M. Dieselbe ward beschlossen. — Endlich wurde ein Antrag des Grafen von Hohenhausen und Lauenburg auf authentische Interpretation der Geschäftsordnung der Militär-Kommission vom 15. März 1819 zum Zwecke einer Vertretung der Brigaden in derselben abgelehnt und beschlossen, an der Geschäftsordnung, wie sie an jenem Tage verfaßt worden, unverändert festzuhalten. Die übrigen Gegenstände der Beratung der Bundesversammlung betrafen die Verwaltung der Bundes-Festungen. — Dem Freiherrn v. Reden hat die Bundes-Versammlung für seine statistischen Arbeiten eine Unterstützung von 4000 fl. votirt. Die hierfür vorbehaltene Genehmigung der Einzel-Regierungen soll von dem größten Theile der letzteren bereits eingegangen sein. — Von einer Denkschrift der Bischöfe der oberrheinischen Kirchen-Provinz, welche die badische Landes-Zeitung durch den Erzbischof von Freiburg an den Bundestag hat gelangen lassen, ist bis zur Stunde hier noch durchaus nichts bekannt. (Fr. Pstz.)

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Erst heute schreibe ich Ihnen über die Mission des Grafen Giulay nach St. Petersburg. Die Bedeutung derselben, die sehr geheim gehalten wird, hier zu ergründen, ist äußerst schwierig, weil die Regierung schon die geringste Fahrlässigkeit, sobald sie als Verletzung des Amtsgeheimnisses ausgelegt werden kann, hart straft, die Aufrechterhaltung des Amtsgeheimnisses auf das Strengste überwacht. Nach angestrengten Bemühungen glaube ich mich aber nunmehr in der Lage zu befinden, Ihnen Nachstehendes über die Sendung des Grafen Giulay nach Petersburg mittheilen zu können. Die Beziehungen, in die Oesterreich zu Rußland in der orientalischen Frage getreten war, beschränken vorab seine Aufgabe, soweit sie die Vermittelung bezweckt, darauf, die Türkei zu bestimmen, den schroffen Widerstand gegen die russischen Forderungen aufzugeben. Als Vermittler kann für jetzt Oesterreich nur in Konstantinopel wirken, und mit vollem Rechte wird hier das Gerücht widerlegt, als habe Graf Giulay eine Mission als Vermittler nach Petersburg. — Das Oesterreichische Kabinet, über die Intentionen des Kaisers von Rußland und namentlich davon unterrichtet, daß Rußland die Donau-Fürstenthümer nunmehr besetzt, konnte an dem nahen Ausbruch des Krieges nicht zweifeln, als die letzten Depeschen aus Konstantinopel meldeten, daß die Türkei jene Besetzung als Kriegsfall behandle. Es war aber bei der Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich die Erledigung verschiedener wichtiger Fragen verschoben, bis die Sache in dies erste Stadium trete. Auf die Regelung dieser Fragen möchte sich die Sendung des Grafen Giulay beziehen. (N. Pr. Z.)

Wien, 4. Juli. Ueber den nach Petersburg abgereisten Grafen Giulay bemerkt der „Wanderer“, daß derselbe während seiner 37jährigen Dienstzeit zu einer diplomatischen Mission noch nie verwendet wurde. Er zählt in der Reihe der k. k. österreichischen Generale zu den Lieblingen des Kaisers von

Rußland, und erhielt schon im Jahre 1846 während der ersten Anwesenheit des Kaisers in Wien dessen St. Stanislausorden erster Klasse.

— In Triest ist ein Dampfschiff ganz eigenthümlicher Art angekommen. Dasselbe hat die Größe und Gestalt eines gewöhnlichen größern Schiffsbootes und besitzt eine Maschine von vier Pferdekraft, die von dem Eigentümer des Bootes, dem k. k. Marinehauptmann, v. Pruska, selbst auf seiner eigenen kleinen Werkhütte verfertigt worden ist. Mit diesem kleinen Fahrzeug, das für 48 Stunden Kohlen aufnehmen kann, kam der Eigentümer, von nur zwei Matrosen begleitet, in 10 Stunden von Venedig in Triest an. Es legt bei ruhiger See 8 Meilen in der Stunde zurück, ist auch mit Segeln und Rudern versehen, die im Falle einer Beschädigung an der Maschine ausbessern können. (Nat. Z.)

Niederlande.

Haag, 1. Juli. Nach ministeriellen Blättern unterliegt der Gesetzentwurf über Freiheit und Selbstständigkeit der Kirchengemeinschaften augenblicklich den Beratungen des Staatsraths, würde aber noch vor Ende der Woche an die Generalstaaten gelangen. Die Provinzialstände des Königreichs werden am 5. Juli in den Hauptstädten der Provinzen zusammentreten, um ihre jährliche gewöhnliche Versammlung abzuhalten. (S. N.)

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Die französische Regierung soll von der englischen eine Note erhalten haben, worin ihr diese angezeigt, daß Großbritannien den Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer nicht als Kriegsfall aufzufassen und daß in Folge davon die englische Flotte in die Dardanellen nicht einlaufen werde. (M. C.)

— Der „Moniteur“ enthält eine Note folgenden Inhalts: „Eine Zeitung hat mitgetheilt, daß das französische Gouvernement der Pforte 60,000 Gewehre verkauft habe. Sie hat ihr 40,000 abgetreten, aber die Regierung hat sich bei dieser Gelegenheit nicht von dem im Verhältnis zu befreundeten Mächten gewohnten Brauch entfernt. Es ist vollständig erfunden, daß vom Kriegsminister französischen Offizieren Erlaubnis gegeben sei, Dienste in der türkischen Armee zu nehmen. Die Mittheilungen, welche die Regierung dem Publikum zu machen für gut hält, geschehen ausschließlich durch den „Moniteur.“

— Der russische Minister, Herr von Kisseleff, hat Paris noch nicht verlassen. Dieses Gerücht scheint darauf zu beruhen, daß derselbe zwei Millionen Franken, die er auf der hiesigen Bank deponirt hatte, zurückgezogen hat. Von seiner Abreise von Paris war gestern Abends auf der Gesandtschaft noch nicht die Rede. Herr v. Kisseleff selbst fuhr gestern Abend um halb 7 Uhr nach dem Club des Etrangers, wo er sein Mittagsmahl einnahm. Die Abberufung des französischen Gesandten von Petersburg bestätigt sich ebenfalls nicht. Es scheint sogar, daß man höchsten Orts plötzlich friedlicher geworden ist, denn das Pays enthält heute einen Artikel, worin gesagt ist, daß die größte Züchtigung für Rußland die sei, es ruhig in den Fürstenthümern zu lassen. — Der Moniteur sagt heute, die Regierung sei nur für die Journal-Artikel verantwortlich, die er bringe. Man ist beinahe geneigt, zu glauben, daß er die Wahrheit gesagt hat, und daß der heutige Artikel im Pays nur von Herrn Myres inspirirt ist; denn man kann doch unmöglich glauben, daß die Regierung solchen Unfinn veröffentlichen lassen oder ihre Retirade, wenn eine Statt finden soll, auf so ungeschickte Weise decken lassen würde. Ich will jedoch keineswegs sagen, daß eine friedliche Lösung der orientalischen Angelegenheit ganz unmöglich ist. Wohlunterrichtete Personen versichern im Gegentheil, daß eine gewisse Partei, von der russischen Diplomatie unterstützt, Alles anbietet, um die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, die selbst fortdauern sollen, wenn die Russen in den Fürstenthümern sind. Die Fortdauer der Unterhandlungen wird Rußland die nöthige Zeit geben, um die Türkei zu erschöpfen und Frankreich und England zu entzweien. Ist Letzteres geschehen, so hat Rußland leichtes Spiel. Je länger die Krisis dauert, desto schwerer und kostspieliger wird dann auch ein Krieg für die Türkei und ihre Verbündeten werden. Ob der Kaiser in diese Falle gegangen ist, weiß ich nicht. (N. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Die amtliche Zeitung enthält ein Dekret, das ein Consulat in Jerusalem zu dem Zwecke errichtet, die in Palästina residirenden spanischen Franziskaner-Mönche in Verkehr mit Rom zu setzen und zu verbinden, die alten Rechte der Spanier verlegt werden. Zugleich wird eine aus sechs Mitgliedern bestehende Kommission ernannt, welche die Archive des sogenannten frommen Werkes von Jerusalem und den Stand seines Vermögens untersuchen, darüber einen Bericht abfassen und zugleich eine geschichtliche Darstellung der Rechte der spanischen Krone betreffs ihres Schutzrechtes über die heiligen Stätten anfertigen soll. Maßregeln sollen ferner zum Ankauf eines Erziehungshauses für Franziskaner-Missionare getroffen werden.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Im Unterhause fragte Layard, ob die Regierung nähere Auskunft über die Verhinderung der Donaumündungen geben könne, von der die Presse und Privatnachrichten sprächen und durch die 370 Schiffe im Flusse festgehalten sein sollten. Russell erwiderte, einer der Konsuln habe angezeigt, daß die Schiffahrt gehemmt sei; aber nicht erwähnt, daß die russischen Behörden etwas dazu gethan. (Ein schöner Konsul. Es scheint, als ob mit den englischen Unterbeamten im Orient wieder dieselben merkwürdigen Erscheinungen begäßen, die in früheren Krisen hier und da beobachtet worden sind.) Es folgte die Beratung des Zeitungstempels und der Anzeigsteuer. Der öffentlichen Meinung gehorham gab Gladstone seinen ursprünglichen Plan, nur den Stempel von Zeitungen zu erlassen, einen Plan, der nur der „Times“ zu Gute gekommen wäre, auf und brachte einen andern Entwurf ein, der den Zinsenraum, für den 1 Penny Stempel erhoben wird, von 1530 auf 2295 [Zoll erweitert, einerlei, ob in einem Bogen oder in Hauptblatt und Beilage vertheilt. Zu seinem Vorschlage, die Anzeigsteuer von 1 s. 6 d. auf 6 d. herabzusetzen, stellte Milner Gibson das Amendement, die Steuer ganz aufzuheben. Es wurde mit 109 gegen 99 verworfen, und ein großer Theil der Mitglieder, der die Sache damit für erledigt hielt, ging auf den Ball bei Hofe. Aber Crauford brachte ein neues Amendement ein, daß für 6 Pence 9 Pence gesetzt werden solle, und dies ging mit 68 gegen 63 durch. Majorität gegen das Ministerium 5. Die Sache ist formell interessant und auch über die beiden Steuern selbst und die Ansichten, die namentlich von Cobden entwickelt wurden, wäre manches zu sagen. Aber wir verschließen das wohl besser, da zur Zeit wichtigere Dinge die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die

türkische Frage verzehrt sich nicht so ganz, wie die Rosenkranzen noch immer erwartet hatten. Die Russen geben über den Pruth, und wenn er auch nicht zum Rubikon wird, so bildet doch gewiß auf längere Zeit die Donau das Hauptkapitel der Tagespresse. Es wird nöthig werden, oft Auszüge aus hiesigen Blättern zu geben, und um die ewige Wiederholung zu vermeiden, stelle ich die sämtlichen hiesigen Zeitungen mit Angabe ihrer Farbe noch einmal zusammen. Zunächst also die „Times.“ Ihren Schwankungen sind wir von Anfang an gefolgt; ihre antirussische Haltung wird täglich fester. „Morning Post“, das Blatt der hohen Aristokratie, Moniteur aller Feste, Gesellschaften, Verlobungen u. s. w., ist Abolot des englisch-französischen Bündnisses und steht mit Lord Palmerston in Verbindung. „Morning Chronicle“ ist das Organ der Peiliten, also namentlich Gladstones, S. Herberts, Aberdeens, des Herzogs von Newcastle. „Globe“ ist das Blatt der reinen Whigs, also namentlich Russells. „Morning Herald“ und „Standard“, in den Händen desselben Eigentümers und eigentlich nur zwei Ausgaben desselben Blattes, vertreten die Partei des Grafen Derby, bis jetzt auch noch Herrn Disraeli. Indessen hat dieser für zweckmäßig gefunden, sich in dem Wochenblatt „Press“ ein eigenes Organ zu schaffen. Alle diese Blätter sind antirussisch. Der „Sun“, rabiales Abendblatt, ist ohne Einfluß, und fast dasselbe ist von „Daily News“ zu sagen, die in letzter Zeit mit wenig Umsicht redigirt ist. „Morning Advertiser“ ist schätzbar durch seine Correspondenzen; seine Raitonnements, obgleich viel gelesen, erlangen nicht in einflußreiche Kreise der Gesellschaft. Auch diese drei sind antirussisch, so wie sämtliche Wochenblätter. Rußland steht diesmal in einem Nachtheil wie noch in keiner Krise; es hat in der englischen Presse nicht eine Stimme für sich. (Nat. Z.)

— Das torijische Wochenblatt The Press berichtet, daß der Kaiser von Rußland persönlich dem französischen und dem englischen Gesandten eine Erklärung gegeben, die auf das energischste gelaute. Er erklärte, daß selbst die Vernichtung seiner Flotte ihn nicht hindern würde, in die Türkei einzufallen und die Genugthuung zu verlangen, die ihm gebühre. Der Kaiser beschwert sich darüber, daß das Benehmen Aberdeens ganz im Widerspruche stehe mit den Erklärungen, die er Lord v. Brunnow persönlich gegeben. Dr. v. Brunnow soll peremtorisch angewiesen sein, mit dem englischen Premier-Minister nicht mehr zu verkehren und sich fortan auf seine offiziellen Beziehungen zum Staatssekretär des Aeußeren zu beschränken.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli. Die zweite Behandlung des Finanzgesetzes wurde gestern im Folketing beschloffen, nachdem sie statt der früheren mehrwöchentlichen nur drei Sitzungen ausgefüllt hatte. Die meisten Abschnitte gingen fast ohne Debatte vorüber, nur zu den Budget des Kriegsministeriums und des Finanzministeriums waren Amendements beantragt, die zu mehrfachen Erörterungen Veranlassung gaben. Dem Kriegsminister sucht man noch immer größere Summen abzulagen, die er theils für das Material, theils für das Personal der Armee beansprucht; und in dieser Beziehung ist Eiherning — also die Majorität — zum Nachgeben wenig geneigt. Herr General Danien gab sich außerordentliche Mühe, seine Ansprüche durchzusetzen, aber meistens umsonst. — Unter das Finanzministerium gehört das Pensionswesen, das ein höchst ergiebiges Feld für die finanzwirtschaftlichen Verbesserungen der Bauernfreunde abgiebt. Doch vermag der Finanzminister Alles durchzusetzen, was er nur ernstlich will.

— Bei der dritten Lesung des Zollausgleichsgesetzes im Landsting, die mit 32 Stimmen gegen 1 erfolgte, trat nur Wessly und zwar mit politischen, nicht mit staatswirtschaftlichen Bedenken gegen dasselbe auf, die vom Finanzminister entschieden zurückgewiesen wurden; Clausen und ein paar anderer eifriger Eiderdänen entließen sich der Abstimmlung, während Bjerring, Andra u. s. w. mit Ja stimmten. Nachdem der Versuch, die Entscheidung durch ein Comité zu verzögern, mißlungen war, hielt man es am vernünftigsten, den Widerstand gegen dieses Gesetz fallen zu lassen.

— Es wird viel von der bevorstehenden Reise des Königs nach Schlesien gesprochen; die Gräfin v. Donner sollte sich mittlerweile auf einem Gute in Schweden aufhalten. Andere meinen aber, daß der König sich von seiner Gemahlin wolle begleiten lassen. (S. N.)

Rußland und Polen.

Warschau, 1. Juli. Vor dem ungarischen Kriege sind bei Weitem nicht so viel und so umfassende Kriegsvorbereitungen getroffen worden, als während des vergangenen Winters und Frühlings. Die Armee ist auf vollständigen Kriegsfuß gebracht, die Reservetruppen und der Nachschub wurden organisiert; Militärschulen, wie die der Garde bei Nowgorod und die der Kavallerie in Südrußland dislocirt, Magazine dafelbst angelegt, Trainpferde und Artilleriebespannung bei Gutsbesitzern aufgekauft, die aktive Armee hat Front gegen die Donau gemacht. Es heißt, Fürst Gortschakow, Chef des Generalstabes der aktiven Armee, habe fastisch das Kommando unter Oberleitung des Großfürsten Konstantin übernommen. Der Fürst Statthalter werde in Warschau bleiben, in dessen Umgebung ein Lager von 70,000 Mann (bei Powonsk) bezogen wird. Russische Offiziere begeben sich häufig nach Czernochow zum wunderthätigen Muttergottesbilde, um dafelbst, wie vor der Expedition nach Ungarn, um glückliche Wiederkehr aus dem Kriege zu beten. Die bedeutendsten Offiziere des aktiven Heeres haben sich theils nach St. Petersburg, theils zur Südarmerie am Pruth begeben. Diese soll 150,000 Mann stark sein. Die hohen Chargen der Armee mögen übrigens den Krieg nicht und die Personen in der Umgebung des Kaisers sollen ihm von demselben abtrahnen. (?) Die Note des Grafen Nesselrode wird hier jedoch allgemein als Vorläufer eines Krieges verkündenden Manifestes betrachtet. (S. N.)

Türkei.

Wir haben den Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. Juni aus den dort und in Smyrna erscheinenden Zeitungen wenig Erhebliches mehr nachzutragen. Der Kommodore Stringham und das Offiziercorps der nordamerikanischen Fregatte „Cumberland“ hatten die Ehre, in einer Audienz vom Sultan empfangen zu werden. Herr Stringham bemerkte in seiner Rede, daß die Anstrengungen des Großherrn für den Fortschritt des türkischen Reichs, wie in der alten Welt, auch in der neuen Sympathie und Bewunderung erregt haben, worauf der Sultan ihm seine Freude darüber ausdrückte, daß die freundschaftlichen Beziehungen der Pforte zur Regierung der Vereinigten Staaten sich mit jedem Tage mehr befestigten. Die Stimmung der in Konstantinopel lebenden Oesterreicher und Deutschen überhaupt ist offenbar ganz für die Türkei, wie z. B. aus dem Umhange erhellt, daß die Gesellschaft, welche Herrn von Bruck ein Ständchen gebracht hatte, auf der Rückkehr von Bujukdere vor dem Palaste des Sultans in Eiherning und vor den Festsitzen des englischen und französischen Gesandten den Gang der Dampfschiffe einhalten ließ, um auch hier einige Gefänge vorzutragen. — In einer Correspondenz aus Konstantinopel heißt es unter Anderem: „Der Enthusiasmus des Volkes ist ungemein groß, und dasselbe wird sich zu allen Opfern, die man von ihm verlangen könnte, bereit finden lassen.“ In der Münze herrscht die größte Thätigkeit. Die vier Maschinen arbeiten ohne Unterlaß an der Prägung der 100- und 50-Piasterstücke. Woher das Gold dazu gekommen, sagt der Imperial, weiß man nicht; thatsächlich ist es aber im Ueberflusse vorhanden. Dasselbe Journal will durch neapolitanische und sardinische Schiffe erfahren haben, daß 70 Seemellen vom Kanal von Konstantinopel im schwarzen Meere sieben Linienfahrzeuge und eine Fregatte unter der russischen Flagge gesehen worden seien. Ueber Malta vom 20. Juni erhalten wir eine lebanter Post, die aber nur bis zum 16ten reicht. Derselben zufolge scheint man in Konstantinopel die diplomatische Mission nach Petersburg aufgegeben zu haben. Die Russen haben 36,000 Transport-Karren in Jemal, Kartel und Revi

requirirt. In der Umgegend von Jemall stehen 64,000 und bei Grischin 50,000 Mann. Dampfer und Barken befördern fortwährend Truppen, Munition und Lebensmittel von Odessa und anderen Häfen nach Jemall, wo die Hauptdepots sind. (Trief. 3.)

Briefen aus Constantinopel vom 21. Juni zufolge herrscht in der russischen Flotte das schwarze Meeres die größte Thätigkeit. Ohne Unterlass liefern Kriegsschiffe von Sebastopol aus, um die Küsten zu reorganisiren. Am 20. war eine russische Fregatte, die Columba, ganz nahe am Eingang des Bosporus gesehen worden.

Constantinopel, 23. Juni. Von der englischen Flotte ist eben so wie von der französischen ein Adjutant der Admirale hier angekommen, und es haben sich durch dieselben die drei Flotten in Verstandnis gesetzt. Zugleich hat eine etwas vortheilhaftere Stellung auf den Rath derselben von der türkischen Flotte eingenommen werden können, und wegen der notwendigen Signalisirung ist Verabredung getroffen worden in der Art, daß beim ersten Signal die vereinte französisch-englische Flotte einläuft. Auch sollen von diesen höheren Offizieren die Berathigungswerke in dem Bosporus inspiciert werden sein und ihre Billigung erhalten haben. — Die Truppenmärsche dauern unaufhaltsam fort, und wenn auch in allem Uebrigen die höchste Ruhe herrscht, so läßt der geregelte Eifer nirgendwo nach. Wir erfahren, daß die überall eingeforderte Landwehr und Reserve so zahlreich sich unter den Fahnen eingefunden, daß die Compagnien an Kopfzahl den Bataillonen gleich sind. Für den, welcher von der Geldverlegenheit der türkischen Regierung unterrichtet ist, wie diese sich eine Zeit lang immer fühlbarer gemacht, wird es ein Räthsel sein, wie die Regierung ohne Ansehen diesen außerordentlichen Aufwand für das Meer bestreiten kann. Die Sache hat aber hier eine ganz andere Bewandnis, als im Occident. Nicht nur fließen für den heiligen Krieg beträchtliche Beiträge freiwillig in die Kriegskassen, sondern die angehäuften Schätze der Moscheen stehen gleich zu Gebote. Diese nämlich erben den größten Theil des Grundbesitzes in Ermangelung von Erben in gerader vererbender Linie, und verkaufen ihn dann wieder. Man kann fast sagen, daß dies eine unergründliche Quelle ist. Wir sind jetzt mitten im Ramadan oder in dem Fastenmonate, in welchem der Muselman buchnählich, so lange die Sonne scheint, nichts genießt. Der türkische Soldat besteht dabei eine harte Übung und Prüfung. Das Exerciren geht, sowie das Marchiren, täglich 4 bis 8 Stunden fort, ohne daß dabei auch nur ein Schluck Wasser, ja nicht einmal eine Pfeife getrunken wird, wie der Türke sagt. Mäßigkeit im Essen und Trinken steht überhaupt den türkischen Soldaten in beträchtlichem Vortheil dem Russen gegenüber, von dem man sich am Rhein erinnert, daß er Eimer mit Schnaps an den Mund setzt. (K. 3.)

Vera, 20. Juni. Jede Woche bringt uns der beinahe unvermeidlichen Katastrophe um einen Schritt näher, und wir können hier gar nicht begreifen, wie europäische Journale sich noch immer in Friedens- und Vermittlungs-Hoffnungen wiegen können. Wenn die diplomatischen Dintenfassler im Stande sind, diese so genannte orientalische Frage, die sich aber immer mehr zu einer Weltfrage hinaufzubringen scheint, dauernd und allerseits bestrebt zu lösen, so wollen wir gern bewundernd zustimmen. Die an Herrn Balabine übergebene Antwort der Pforte auf die Note des Grafen von Nesselrode soll in sehr bestimmten Ausdrücken abgefaßt gewesen sein, und zum Schlusse soll die Pforte erklärt haben, daß sie in einer Befestigung ihrer Grenzen durch russische Truppen, wie solches in dem Nesselrode'schen Schreiben angedroht war, eine Kriegserklärung sehen müsse. So verfährt wenigstens das halböffentliche Journal de Constantinopel. Am 16. Juni kamen (wie bereits gemeldet) zwei englische Dampf-Fregatten, Niger und Retribution, hier an. Erscherte fuhr bis Therapia, dem Sommerfeste der englischen Gesandtschaft, um Lord Redcliffe Seitens des Admirals Dundas die Meldung zu überbringen, daß das englische Geschwader am 13. Juni bei Venica, sechs Meilen vom Eingange der Dardanellen, vor Anker gegangen, und daß das französische Geschwader am folgenden Tage dazu gekommen sei. Die englische Flotte zählt 8000 Mann mit 700 Kanonen und erwartet noch Verstärkung; die französische Flotte zählt 10,000 Mann mit 900 Kanonen; letztere erwartet noch den Friedland von 120 Kanonen, den Jena von 90 Kanonen, den Marengo und den Duperré, jeden von 80 Kanonen, und außerdem noch drei Dampf-Fregatten. Die französische Flotte wird also namentlich eine große Kraft entwickeln, und die drei vereinigten Flotten werden uns einen selten großartigen Anblick verschaffen. Das französisch-englische Geschwader wird unter Admiral Dundas, und die Ausfuchungs-Truppen werden unter dem Befehl eines französischen Generals gestellt werden. Der Niger kehrte in derselben Nacht mit Depeschen an Dundas wieder nach den Dardanellen zurück; später die Wasp und die österreichische Corvette Carolina nach Trief. Am 18. Juni langte von der vereinigten Flotte der Magellan an, eben so der Caradoc. So geht es jetzt Tag für Tag im goldenen Horne; es ist ein ewiges Flagen und Salutiren, und der Kanonendonner will gar nicht enden; denn jedes dieser Kriegsschiffe begrüßt bei seinem Kommen und Gehen die Stadt mit 21 Kanonenschüssen, außerdem die vor Anker liegenden fremden Kriegsschiffe; diese sammt den Land-Batterien flagen und antworten pflichtschuldig, so daß das Meer manchmal ganz mit Pulverdampf bedeckt ist. Lord Redcliffe ist noch immer in seinem Thun und Lassen sehr räthselhaft. Man will wissen, daß er, der in der wichtigsten Frage ohne Instruction war, hinsichtlich der Gleichstellung aller Christen sehr ausgebreitete Verhaltungs-Befehle haben soll, zu deren Geltendmachung er aber den geeigneten Zeitpunkt nicht finden konnte. An die Erfüllung dieser Punkte soll die englische Hülfe geknüpft sein. Ueberhaupt sind die Türlen misstrauisch geworden, und einmal geschah es schon (im Jahre 1204) in Byzanz, daß die Kreuzfahrer, die freundlichen Helfers-besser der jungen Kaiser Alexius, zuletzt die Stadt für sich behielten und das lateinische Kaiserthum kaiserlichen Andenkens stifteten. Exempla sunt odiosa. (Solche Befürchtungen gehen offenbar zu weit. Allerdings scheint es seit lange augenscheinlich, daß Lord Redcliffe so wenig wie seine Vollmachtgeber genau wissen, was sie wollen. Das Betragen des englischen Gesandten wird von allen besser unterrichteten von Anfang an bis auf den heutigen Tag als unklar und unkonsequent bezeichnet.) — Am 19. Juni hatte sich die hiesige deutsche Colonie zu einer großartigen Begrüßung des Herrn v. Brud vereint. Zwei prächtige Dampfschiffe führten die Gesellschaft in der Nacht bei Mondenschein durch den Bosporus nach Bujukdereh, dem Sommerfeste St. Excellenz. Hier wurde ihm bei Fackelschein eine Serenade gebracht, wobei der deutsche Männergesang-Verein sehr gelungenes leistete. Herr von Brud dankte in sehr verbindlichen Worten und ließ sich viele der Anwesenden vorstellen. Die ganze Nacht ertönten auf dem Quai von Bujukdereh deutsche Lieder und Lachen in die stille, süßliche Mondnacht, der Wein floss in Strömen, und drüben im Bosporus lag ernst und feierlich die türkische Flotte, hinaus-schauend in die breite Fläche des schwarzen Meeres, von wo das Heil (Unheil) kommen soll. (Köln. 3.)

Amerika.

Newyork, 18. Juni. Große Aufregung herrscht bei uns in Folge einer telegraphischen Depesche aus dem Süden, der zufolge eine große Sklaven-Verschöpfung in New-Orleans entdeckt worden ist. Ein freier Neger soll davon noch rechtzeitig die Anzeige gemacht, und es soll sich bei der sofort eingeleiteten Untersuchung herausgestellt haben, daß es auf nichts Geringeres als auf Gesamt-Auflösung der Schwarzen im Süden der Union abgesehen war. New-Orleans sollte der Ausgangspunkt derselben werden. 2500 Schwarze, heißt es, waren in die Verschöpfung eingeweiht und bereit, unter der Führung von Weißen die Karren und Pulvermagazine der Stadt anzugreifen und letztere an allen Ecken anzuzünden. Spätere telegraphische Depeschen aus New-Orleans widersprechen den ersten Angaben, und schildern die Verschöpfung als einen Spaß, mit dem ein launiger Bruder die Polizei äßen wollte. So viel ist gewiß, daß letztere ihre Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen glaubte. An zwanzig Neger und mehrere Weiße, darunter ein Engländer, Namens Dylon, der eine Negerhölle hält, sind als verdächtig am 16. gefänglich eingezogen worden.

In Washington erzählt man sich, Santa Anna werde zu seinem letzten Aufstreiten gegen die Vereinigten Staaten von Spanien aufgemuntert, und spanische Offiziere seien jetzt in seiner nächsten Umgebung. In Savannah ist, trotz der Wachsamkeit der britischen Kreuzer wieder eine Ladung von 2450 schwarzen Sklaven eingeschmuggelt worden. Sammelnde mit der Aufnahme von Texas beschäftigte Personen sollen mit Ausnahme eines einzigen Individuums von den Wachposten Indianern am rothen Fluß ermordet worden sein. Der Newyorker Weltmarkt ist in Folge der politischen Berichte aus Europa etwas gedrückt; Baumwolle desgleichen.

Stettiner Nachrichten.

Die Norddeutsche Zeitung hat die Besprechung dessen, was sie die „verderbliche Tendenz der Stettiner Zeitung“ zu nennen beliebt, bereits gestern beendet. Indem wir der Verehrten hiermit für das Ganze dankbar quittiren, können wir nicht umhin, sie zu bitten, auch für die Folge ihre Kundschaft uns nicht entziehen zu wollen, und wo möglich beim jedesmaligen Quartalwechsel unserer Firma mit derselben Liebesswürdigkeit zu gedenken. Für diesesmal haben wir alle Ursache, mit dem Erfolge ihrer Bemühungen für uns recht zufrieden zu sein; — der Himmel möge es ihr dermaleinst noch auf dem Sterbebette lohnen.

Stettin, 6. Juli. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr trafen der Großherzog von Oldenburg nebst Gemahlin, so wie der Prinz Peter von Oldenburg und Gefolge mit dem Personenzuge von Berlin hier ein und setzten, nachdem dieselben ein Dejeuner im Hotel de Petersburg eingenommen, ihre Reise auf dem „Mercur“ nach Swinemünde fort, wo der „Gramersch“ zur Weiterbeförderung nach St. Petersburg bereit liegt.

Nach einer Bestimmung des Reichs-Commerz-Kollegiums in Stockholm vom 29. v. M. haben sich Reisende, welche von hier nach Schweden gehen wollen, mit einem von dem hiesigen schwedischen Konsulat auszufüllenden Gesundheits-Atteste zu versehen.

Se. Excellenz der Minister von Raumer, welcher gestern Mittag auf dem „Nagler“ die Reise bis Swinemünde mitmachte, wird zum Gebrauch der Seebäder längere Zeit dort verweilen.

Wie die „Nordb. Ztg.“ meldet, befanden sich unter den gestern mit dem „Preussischen Adler“ von Petersburg angekommenen Passagieren: der engl. Courier Ball, der französische Courier Degard (Offizier der Spahis), die russischen Couriere Rath Stahl und Lieutenant Rosemond; die Gräfin Woronzow-Daskow, der Fürst Dolgorudow mit Familie, der Wirkliche Geheimrath Strebizky, der General Trefimowitsch, Oberst-Lieutenant Dmitriew vom Berg-Ingenieur-Korps der Staatsrath Jzrin. Außerdem kam die Mannschaft des Kapitän Jizsch Jurid, welcher das Dampfschiff „Eleonore“ nach Petersburg gebracht hat, wohin dasselbe durch den Erbauer Herrn Wöhlert in Berlin vorthellhaft verkauft ist.

Die Cholera ist in Petersburg im Abnehmen. — Das Garde- und Grenadierkorps sind bereits in das Lager bei Krasno-Selo gerückt, wo denselben das Manifest des Kaisers, worin der Krieg gegen die Türkei, wenn solcher durch Befestigung der Donaufürstenthümer bedingt sein sollte, als ein heiliger Krieg für die griechische Religion geschildert wird, bekannt gemacht worden ist. — Die Kadetten haben das Lager bei Peterhof bezogen. — Von der russischen Flotte, aus 3 Divisionen bestehend, befindet sich eine Division (mit weißer Flagge) auf der Dnieper, die andere (mit rother Flagge) bei Cronstadt und die dritte (mit blauer Flagge) in Cronstadt selbst, wo auch die sämtlichen Kriegsdampfschiffe liegen.

Die kaiserl. russische Ober-Postbehörde hat das General-Postamt davon in Kenntniß gesetzt, daß wenn in den Deklarationen, welche den Paketsendungen nach dem Königreich Polen in doppelter Ausfertigung beizugeben sind, der Inhalt, die Stückzahl und der Werth der in dem Pakete etc. enthaltenen Gegenstände nicht vollständig oder nicht richtig angegeben ist, ein Strafgehalt von 10 Prozent der für die betreffende Sendung zu erlegenden Zollgebühr eingezogen wird.

Polizei-Bericht vom 4. Juli. Entwendet sind in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. mittelst Einbruchs in Posen: 1000 Zhr. Posen-Reutenbriefe Lit. A. No. 3885, 500 Zhr. dergl. Lit. B. No. 901, beide mit Coupons, 12 Stück doppelte Friedrichsd'or, 8 Stück 5-Zhalerscheine (darunter 1 Breslauer), 15 Stück 1-Zhalerscheine (darunter zwei sächsisch), 250 Zhr. in Rollen a 50 Zhr., 150 Zhr. dergl. Courant, 100 Zhr. in sächsischen Neugroschenstücken in Rollen zu 2 Zhr., dabei auch 2 Rollen a 8 Zhr. in Zwei-Neugroschenstücken, ein Posen-Reutenbrief-Coupon über 15 Zgr. — Verloren ist am 3. d. Nachmittags auf dem Wege von Elysum nach der Stadt eine rothlederne Brieftasche mit ca. 40 Zhr. Inhalt, und zwar 1 preuß. 25-Zhalerscheine, 1 Braunschweiger 10-Zhalerscheine und einige Kassenanweisungen a 1 Zhr. Der Verlierer hat eine verhältnismäßig hohe Belohnung ausgesetzt, da in der Brieftasche mehrere für ihn werthvolle Briefe enthalten sind. — Verhaftet sind am 3. d. wegen Obdachlosigkeit 3 Personen, wegen Unbetheiligung 6, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 2, wegen fehlender Legitimation 2 Personen.

Provinzielles.

Alt-damm, 4. Juli. Gestern fand auf der hiesigen Stadthörerei ein Vogelschießen von einer Stettiner Schützengesellschaft statt. Auf dem Wege nach der Hörerei und etwa 500 Schritte vor derselben trifft man zur rechten Seite ein erst seit einigen Jahren aufgebautes Etablissement. An dem hart an den öffentlichen Weg stoßenden Zaune, der ein schmales Gärthchen vor dem Wohnhause einschließt, hat der Besitzer mehrere Bienenstöcke aufgestellt. Gestern in der Frühe werden die Bewohner des einen Bienenstockes durch irgend eine Handthierung des Besitzers bei demselben unruhig, schwärmen davon und — lagern sich auf den beiden Pferden eines mit einer Glöckerbude beladenen Wagens, der um diese Zeit, 7 Uhr Morgens, den Weg passirt. Mit vieler Mühe werden die armen Thiere durch schnell herbeigeeilte Hülfe abgesperrt, in einen Stall gebracht und hier von ihren Peinigern befreit. Einem dieser Pferde soll arg zugefügt sein. Auch der Kutscher ist angegriffen worden, aber doch noch so leichtlich davon gekommen.

Da fast jeden Sonntag größere Gesellschaften zu den freundlichen Bewohnern der Stadthörerei ihren Weg nehmen, um sich hier zu vergnügen, so dürfte es eine große Verhütung genähren, wenn der Besitzer des Bienenstandes diesen einen andern Platz anwies, da es sonst noch vorkommen könnte, daß es größeres Unglück zu beklagen gäbe.

Belgard, 3. Juli. Am 30. vor. Mts. wurde unsere Gemeindevorstandung durch die neue Städteordnung in friedlich und freundlicher Art bei uns wieder zur Geltung gebracht. — Wenn, wie wir hoffen, die Eisenbahn von Stargard nach Danzig über Belgard in Angriff genommen werden sollte, wie man hier aus glaubwürdiger Quelle erfährt, so wird sich unsere Gegend mit Colberg, zu welcher Stadt dann eine Zweigbahn führen würde, außerordentlich heben und außerdem auch für die Provinz nutzbringend sein, als wenn sie am Strande über Greiffenberg aus nach Colberg geführt würde; denn in diesem Falle ginge die Tour an der linken Seite für den Landesverkehr gänzlich verloren, da der notwendige Bedarf des Schienenweges doch nur für das Binnenland sich herausstellen kann, wo Bau- und Brennholz, Mast- und Zugvieh, Cerealien und andere Produkte in Ueberfluß erzeugt werden, während der Strand nichts davon aufzuweisen hat. Gebe der Himmel, daß dies Eisenbahnprojekt in Erfüllung gehe; unsere Güterbesitzer würden sich sehr bald erholen, die Bevölkerung würde sich fernerhin nicht nach Amerika hin mehr als bezimern, und die hiesige auch durch den Kartoffelfehlgehalt hervorgerabene Indolenz der Ackerbauern einen gesunden Schwung erhalten. Leider treiben aber auch die Spaltungen der Alt-Luthejaner mit anderen Religionsparteien ihr trauriges Unwesen und die Tischränder spielen dabei eine sehr unerquickliche Rolle.

Seit zehn Tagen haben wir hier fortwährend Regengüsse mit kleinen Gewittern, welche uns so viel Wasser gebracht, daß an Feuernde noch nicht zu denken; da aber das Gras jetzt herunter muß, so wird es größtentheils schlecht und in geringer Quantität eingebracht werden können; dieserhalb geben auch bereits die Preise derselben sehr in die Höhe und man bezahlt willig für altes Heu 25 Sgr. pro Centner. Auch für Roggen, besonders Winterfaat, sind sehr schlechte Ausfuchten vorhanden; am letzten Markttage wurde dieser zu 2 Zhr. 10 bis 14 Sgr. willig bezahlt, da noch die Zufuhren stöden; das Sommerfaat, namentlich Hafer und Gerste, verdirbt wohl nicht mehr zu bringen, als voriges Jahr, in welchem die Ernte schlecht ausfiel, dagegen heben die Kartoffeln bis jetzt allenthalben vortreflich; die jüngsten Kartoffelpreise waren 21 Sgr. pro Scheffel.

Der Bau einer Chauffee von der Cörlin-Isderbyrner Chauffee bei Boßkin im Belgard Kreise über Burzlaß, Groß-Tychow, Barnin, Groß-Bolckow nach Pubitz ist durch Königl. Erlaß vom 13. Juni genehmigt. Dem Belgard und Fürstenthümlichen Kreise ist gegen Uebernahme der künftigen kaufmännischen Unterhaltung der Straße, das Recht zur Erhebung des Chauffeegeldes nach den Bestimmungen des für die Staats-Chauffeen jedesmal geltenden Chauffeeregels-Tariffs verliehen.

Commertheater auf Elysum.

Es ist eine bekannte Sache, daß Erasmus sich über dem Küchen-latein der Epist. obscurorum virorum, namentlich über das me diabolischer inullem faciam ein gefährliches Geschwür aufschloß; das Lachen hat also seinen Nutzen, es stärkt die Lebenskraft, erheitert Leib und Seele, und giebt auch Muth. Von dieser Weisheit scheint auch Herr Martorel erfüllt zu sein, denn am Montag Abend hatte er es so sehr auf die Zwerchfellstärkung seiner Zuschauer abgesehen, daß diese fast den ganzen Abend über aus dem Lachen nicht herauskamen; wir natürlich machten keine Ausnahme und lachten dabei an den Dichter, der uns zurief:

Dona praesentis carpe laetus horae et
Linque severa.

Auf dem Recept zur Beförderung der Fröhlichkeit stand zunächst: „Drei Frauen und keine“, aus dem Französischen wie natürlich, fremde Kost schmeckt Vielen besser als die eigene. Das Stück hat sich lange Zeit bereits auf dem Repertoire erhalten und ist in seiner Anlage und Durchführung ganz vortreflich, wenn man auch das Verhältniß des alten Hammerkriegs zur Stiderrittwe etwas gewaltig und gesucht nennen muß. Im Uebrigen aber ist die Intrigue so reizend durchgeführt, daß wir das Lustspiel unbedingt zu den besten rechnen, welche wir von dem Auslande zu uns importirt haben.

Mit der Aufführung müssen wir uns ebenso einverstanden erklären, und erwähnen namentlich des Herrn Graupner, der seinen Hammerkrieg mit Ausnahme der fehlenden rothen Nase ebenso vortreflich durchführte, wie Frau Martorel die verbe Madame Kofke; Beide ließen in der That Nichts zu wünschen übrig. Herr Böhm als Theaterdichter konnte genügen; wir vermissen aber bei diesem Darsteller zunächst eine gute Aussprache, außerdem erscheint uns sein ganzes Benehmen auf dem Theater als unfrei und die Bewegungen erhalten dadurch etwas Geziertes und Manierirtes. Herr Böhm, der nicht ohne Talent ist, wird auf diese kleine Mängel in seinem Interesse zu achten haben. Frä. Mayfadt erscheint oft in einer wenig ansprechenden Toilette, während Frä. Redtenburg hierfür nicht geringe Sorge trägt.

Es folgte: „Das Fest der Handwerker.“ Wenn sich dieses Baudeville auch bereits seines 25jährigen Dienstjubiläums erfreut, so sieht man es doch immer noch gerne, zumal wenn die Aufführung dem lebensfrischen Inhalt gute Beihülfe leistet. Manches freilich muß, um das Stück unserer Zeit anzupassen, modernisirt werden, aber das Leben der Handwerker selbst, welches Angely eben schildern wollte, hat sich so unverändert erhalten, daß man die gezeichneten Figuren heutigen Tages ebenso gut finden wird, als vor 25 Jahren.

Die Aufführung war ganz leidlich, wenn auch hier und da des Guten zu viel gethan wurde, namentlich beim Tanze. Herr Kuple als Klud war zu jung geschminkt, außerdem änderte er Vieles in seiner Rolle ohne genügenden Grund; Herr Fräuling wußte aus seinem Stettiner Nichts zu machen, während Herr Klidemann als Söhnchen nicht ohne Erfolg spielte. Herr Benke hatte als Zimmermeister eine sehr moderne Lognette und sah wenig meisterhaft aus, warum spielte nicht Herr Graupner die Rolle? Die Damenwelt war genügend vertreten und Frä. Mayfadt wird gut thun, in Rollen dieser Art die Vorbeeren zu fuchen, die ihr die Mienen bestimmt haben.

Den Beschluß machte ein Tanz, von Frä. Bierack und Herrn Rieselt angeführt, die beide noch nicht diejenige Kunstschöhe erreicht haben, welche sie berechnen könnten, einer Kritik unterworfen zu werden. W.

Literarisches.

Von mehreren Zeitungen ist das Werk eines jungen Wiener Schriftstellers J. S. Zaubers sehr günstig beurtheilt worden. Es betitelt sich: „Verhoffene Ghettomärchen“ und schildert das Leben der Prager Judenstadt bald mit dem Griffel der Wirklichkeit, bald mit glühender Farbenpracht der Phantasie, es ist in seinen Umrissen skizzirend. Als Zeit ist für die Haupterzählungen eine weniger in historischer als in romantischer Beziehung interessante Epoche gewählt, der Aufenthalt nämlich Kaiser Rudolph's II. in Prag, der umgeben von Tycho de Brahe, Kepler u. s. w. dort um so mehr in die mythischen Forschungen astrologischer und kabbalistischer Weisheit sich vertiefte, je weniger sein Blick auf die Verhältnisse unserer Erde und speciell seines Landes sich richtete. Ohne in das Detail einer erschöpfenden Kritik einzugehen, müssen wir das Werk Zaubers als das Product einer reichen, wenn auch nicht immer sehr maßvoll zügelnden Phantasie anerkennen, und empfehlen es nicht bloß denen, die schon der Titel anziehen möchte, sondern Jedem, der bedeutenderen literarischen Erscheinungen der Gegenwart seine Aufmerksamkeit schenkt. Das Werk ist in zwei Bänden bei Brockhaus in Leipzig erschienen. *

Berichtes.

Königsberg, 2. Juli. Am 25. v. M. trafen in Heilsberg die dort schon lange erwarteten drei Missionäre aus der Gesellschaft Jesu, die Paters Anderladi, Kettler und v. Mehlum ein, um daselbst eine 14 Tage dauernde Mission abzuhalten. Täglich predigen sie dreimal. Die Kirchen sind stets gedrängt voll. Die Errichtung eines Missionskreuzes soll auch dort den Schluß der Mission bilden.

Wollstein, 26. Juni. In Odra beging den 29. v. M. der emeritirte Prior Widawski seinen 80jährigen Geburtstag. Seit der Aufhebung des Cistercienser-Klosters zu Wiesen 1835, woselbst er als Prior fungirte, weil er in Odra bei dem dortigen Probst von Wollstein, seinem Ordensbruder, und erfreut sich einer vollkommenen Gesundheit, verrichtet auch noch alle amtlichen Funktionen. Seiner Aufzucht zufolge leben nur noch 12 Mitglieder des früher bestandenen Cistercienser-Ordens in unserer Provinz. Von den Jesuiten weilen die Patres Benisch und Schulat und die Brüder Plaski und Haberling in Odra. Daselbst fand am dem oben gedachten Tage Nachmittags ein fürchterliches Unwetter statt. Ein orkanartiger Sturm wüthete und brach in der berühmten Kirchallee 30 starke Bäume mit Früchten beladen um, einzelne Stämme waren vom Sturme förmlich abgedreht, Pappelkörner von der Größe der Haselnüsse und ein bestiger Hagelregen begleiteten diese Naturerscheinung. Eine halbe Stunde später wüthete der Sturm auch hier, aber ohne bedeutenden Schaden anzurichten. (Pos. 3.)

Wohnow bei Karg. Hier war der 11jährige Knabe des Hauslehrers Kubit aus Alt-Kramzig als Putzjunge vermiethet. Zu schwach, um das ihm übergebene Vieh in Ordnung zu halten, geschah es häufig, daß dasselbe auf fremde Felder gerieth und daselbst Schaden anrichtete. Mehrere Male wurde er abgepfändet und von seinem Wirth, seinen Angehörigen und den Beschädigten körperlich bestraft. Demungeachtet wiederholten sich die früheren Fälle und die Strafen blieben nicht aus. Wöchententlich 2 Mal besuchte der Knabe die Putzschule, woselbst er sich die Zufriedenheit seines Lehrers stets erwarb; auch waren seine Fortschritte recht erfreulich, da nimmt der Knabe an einem Tage von seinen Kameraden Abschied, indem er sagte, „lebet wohl, wir sehen uns nicht wieder“, ohne daß Jemand ahnte, welcher Entschluß im Innern des Knaben gereift sei. Seit dieser Zeit wurde er aber vermißt und man suchte ihn während 8 Tage vergebens. Beim Eintreten des heftigen Regens wurde das Getreide auf den Feldern niedergedrückt und da erblickt man den armen Kleinen an einem niedrigen Baume, mitten im Getreidefeld hängend. Welche Fälle des Lebens mag dazu gehört haben, den Knaben dahin zu bringen; in welch ähnlichen traurigen Verhältnissen mögen noch Tausende und aber Tausende dieser armen Knaben leben! (Pos. 3.)

Deßau, 2. Juli. Mitte dieser Woche fand man einen Schweine-schlächter von hier in der Dranienbäume Haide mit den Händen auf dem Rücken an einen Baum gebunden. Derselbe gab vor, von Dieben mit geschwägten Gesichtern seines Geldes (etwa 60 Zhr.) beraubt und in diesen Zustand versetzt worden zu sein. Beim Kampfe will er einen der Diebe in die Nase gebissen haben. So großes Aufsehen die Sache anfangs machte, so schritt das Ganze doch nur auf eine Mykifikation hinauszulaufen, wenigstens sind von dem angeblich Bescholtenen andere Fälle bekannt. Die Untersuchung muß ergeben, was Wahres an dieser Sache ist. (M. C.)

Holstein. Von der holsteinischen Beküste bringt die „Ederns. Ztg.“ über das unlängst von dem berühmten Verbrecher Dreesen abgelegte Gefängnis, daß er sieben Menschen ermordet habe, einige nähere Details, wonach derselbe, als er vor Kurzem von einer schweren Krankheit befallen und von Bewußtlosigkeit ergriffen wurde, sich den geistlichen Zupruch des Zuchthauspredigers erbieten und diesem darauf nach-

stehende Enthüllungen gemacht hat: „Schon vor 10 Jahren, als er noch in Süderbismarck gewohnt, habe er sich einst bei nächtlicher Weile auf die Landstraße begeben, zwei von einem Pferdemarkte heimkehrende Landleute überfallen, sie beide mit einem Beile erschlagen, und ihre Leichname, nachdem er das Geld, welches die Leute bei sich geführt, zu sich gesteckt, an einem von ihm näher bezeichneten Orte verscharrt. Ein paar Jahre später habe er seine Schwiegereltern, nach deren Erbschaft ihn gelüftet, mit Arsenik vergiftet. Zwei Monate darnach habe er einen Knecht auf dem Felde erschlagen, weil dieser einem Mädchen nachgestanden, mit welchem er Umgang gepflogen hatte. Darauf sei er mit der Zeit in Unternehmung befindlichen Räuberbande in Verbindung getreten, habe sich an mehreren Einbrüchen derselben betheiligt, und in dieser Zeit wieder zwei Mordthaten, die eine an einem Schneider und die andere an einer alten Frau, welche einsam gewohnt habe, vollführt.“

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Cronstadt, 30. Juni. Theresie, Parliß, von Stettin. 29. Dithello, Schulz, nach Stettin.
Danzig, 3. Juli. Delphin, Leisering, von Stettin. 4. Gebrüder, Schmidt, do. Aeolus, Maden, von Swinemünde.
Pillau, 3. Juli. Ida, Krüger, von Stettin. Leo, Lindner, do. Rosalie, Wolff, do. Bollmond, Blandow, do.
St. Thomas, 14. Juni. Pommer, Witt, nach St. Juan (Portorico.)
Swinemünde, 4. Juli. Komet, Kurse, von Harlepool. Friederike, Stramwit, von Sunderland. Hilda, Jühr, von Newcastle.
5. Magnet, Böh, von Sunderland. Antje, Jonge, von Petersburg. Penica, Peters, von Amsterdam.

In See gegangen:

3. Aeolus, Maden, nach der Ostsee, mit Ballast.
Christian Benjamin, Zieske, nach Rügenwalde mit Ballast.
Emanuel, Erdmann, nach Aarhus mit Holz.
Matador, Peters, nach Leba mit Salz.
Adler, Busch, nach Königsberg mit Kalksteinen.
Elwine Marie, Potzerland, do. do.
4. Caroline Francis, Robinson, nach Danzig mit Ballast.
Two Brothers, Petersen, nach Riga do.
5. Courier, Boller, do., mit Kalksteinen.
Titania, Zieske, nach Stolpmünde mit Ballast.
Christine, Mafprang, nach Glensburg mit Leinsamen.
Equity, Hordson, nach Newyork mit Ballast.
Harmonie, Bieze, nach London mit Holz.
Sophie, Grad, nach Harlepool mit Weizen.
Gazelle, Diez, nach Danzig mit Kalksteinen.
Aid, Bell, nach Memel, mit Ballast.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 5. Juli. Rühle Luft, bedeckter Himmel.
Weizen, heute ohne Umsatz und matter. Getreide 89 $\frac{1}{2}$ pfd. hunder poln. schwimmend pr. Conn. 70 Thlr. bez.
Roggen anfangs animirt, schließt matter, 50 Bispel 84 pfd. loco 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 88 $\frac{1}{2}$ pfd. loco 58 Thlr. bez., 85.86 pfd. loco 57 Thlr. bez., 85 pfd. loco 56 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Juli 55 $\frac{1}{2}$, a 56 Thlr. bezahlt und Br., pr. Juli-August 54 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Aug.-Septbr.

54 Thlr. bez. und Br., pr. Sept.-Okt. 52 Thlr. bez., Br. und Ob., pr. Oktober-November 49 Thlr. bez. und Ob.
Gerste, Kleingkeiten 75 pfd. 38 Thlr. bez.
Erbsen, 25 B. schwimm. 56 Thlr. pr. Conn. bez.
Rübsöl, unverändert, pr. Juli-August 10 Thlr. Ob., pr. August-September 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Ob., pr. September-Oktober 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. zu machen, 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.
Spiritus, etwas fester, loco ohne Faß 13 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ % bez., pr. Juli 14 % bez., pr. Juli-August 14 % Br., pr. Sept.-Oktober 15 $\frac{1}{2}$ % Br.
Zint pr. Juli 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Aug.-Septbr. 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
65 - 68. 55 - 58. 36 - 40. 28 - 32. 58 - 60.
(Oberbaum.) Am 3. Juli sind stromwärts angekommen:
955 B. Weizen. 112 B. Roggen. 3800 Etr. Zint.
(Unterbaum.) Am 3. Juli sind küstenwärts angekommen:
109 B. Weizen.

Berlin, 5. Juli. Roggen, pr. Juli 57 a 58 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Juli-August 56 a 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 52 $\frac{1}{2}$ a 52 Thlr. bezahlt.
Rübsöl, loco 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.
Spiritus, loco ohne Faß 26 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Juli-August 26 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 26 $\frac{1}{2}$ Thlr. Ob., pr. Sept.-Okt. 24 Thlr. bez.

Breslau, 5. Juli. Weizen, weißer 78-84 Sgr., gelber 78 a 84 Sgr. Roggen 60-64, Gerste 40-45, Hafer 30-33 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	5	337,58"	337,29"	337,01"
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 13,2°	+ 14,6°	+ 13,1°

Berliner Börse vom 5. Juli.

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl. 44	116 $\frac{1}{2}$	—	P. Part. 300 fl.	—	—
do. v. Rothsch. 5	101 $\frac{1}{2}$	—	Hamb. Feuerf. 3 $\frac{1}{2}$	—	—
do. 2. 5. Stgl. 4	96	—	do. St. Pr. A. 65	—	—
do. Sch. Obl. 4	90 $\frac{1}{2}$	—	Lüb. St. Anl. 44	—	—
do. Cert. L. A. 5	—	98	Kurb. 40 Thlr.	—	34 $\frac{1}{2}$
do. Cert. L. B. 7	—	22 $\frac{1}{2}$	R. Bad. 35 fl.	—	23 $\frac{1}{2}$
Poin. n. Pfdr. 4	—	95 $\frac{1}{2}$	Span. 3 $\frac{1}{2}$ int. 3	—	—
do. Part. 500 fl. 4	92 $\frac{1}{2}$	—	do. 1 a 3 $\frac{1}{2}$ feig. 1	—	—

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf.	Brief	Gold	Gem.	Zf.	Brief	Gold	Gem.
Freiw. Anleihe 5	—	100 $\frac{1}{2}$	—	Schl. Pf. L. B. 3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	—	—
St.-Anl. v. 50 44	102	—	—	Westph. Pfbr. 3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—	—
do. v. 52 44	102	—	—	R. u. Am. 4	101 $\frac{1}{2}$	—	—
St.-Schldsch. 3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	—	Pomm. 4	101 $\frac{1}{2}$	—	—
Prsch. d. Seeb. —	—	—	—	Hofensche 4	100 $\frac{1}{2}$	—	—
R. u. Schldsch. 3 $\frac{1}{2}$	—	91	—	Preuß. 4	100 $\frac{1}{2}$	—	—
Br. St.-Obl. 44	101 $\frac{1}{2}$	—	—	Rb. & W. 4	100 $\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 34	—	91 $\frac{1}{2}$	—	Sächsisch 4	100 $\frac{1}{2}$	—	—
R. u. Am. Pfbr. 34	100 $\frac{1}{2}$	—	—	Schlef. 4	100 $\frac{1}{2}$	—	—
Östpreuß. do. 34	—	97	—	Eichsch. Schld. 4	—	—	—
Pomm. do. 34	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	—	Pr. B.-A. Sch. —	108	—	—
Hofensche do. 4	—	—	—	Friedrichsd'or —	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	—
do. do. 34	98 $\frac{1}{2}$	—	—	And. Goldmz. —	11 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	—
Schlef. do. 34	—	—	—				

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 34	—	Niedschl. III. Ser. 44	100 $\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märkische 5	71 $\frac{1}{2}$ B.	do. IV. Ser. 5	—
do. Prioritäts- 5	—	do. Zweigbahn —	57 $\frac{1}{2}$ B.
do. do. II. Ser. 5	—	Oberschl. Litt. A. —	—
Berl.-Anb. A. & B. —	126 $\frac{1}{2}$ B.	do. Litt. B. 34	—
do. Prioritäts- 4	—	Prinz-Wilhelms- —	—
Berlin-Hamburg. —	107 $\frac{1}{2}$ B.	do. Prioritäts- 5	—
do. Prioritäts- 44	103 B.	do. do. II. Ser. 5	—
do. do. II. Em. 44	—	Rheinische. —	81 B.
Berl.-P.-Magdb. —	—	do. Stamm-Pf. —	—
do. Prioritäts- 4	99 $\frac{1}{2}$ B.	do. Prioritäts- 4	—
do. do. —	101 $\frac{1}{2}$ B.	do. v. Staat gar. 34	—
do. do. Litt. D. 44	101 $\frac{1}{2}$ B.	Ruhrort-Cref. St. 34	—
Berlin-Stettiner —	144 $\frac{1}{2}$ B.	do. Prioritäts- 44	—
do. Prioritäts- 44	—	Stargard - Posen 34	92 B.
Bresl.-Schw. Frb. —	—	Thüringer. —	—
Cöln-Mindener 34	—	do. Prioritäts- 44	—
do. Prioritäts- 44	100 $\frac{1}{2}$ B.	Wilb. (Cof. Ddb.) —	190 $\frac{1}{2}$ B.
do. do. II. Em. 5	101 $\frac{1}{2}$ B.	do. Prioritäts- 5	—
Düsseld. - Elberf. —	87 $\frac{1}{2}$ B.		
do. do. —	—	Aachen-Maastricht fe. 74 $\frac{1}{2}$ B.	
Magdb.-Halberst. —	—	Amsterd. Rotterd. 4	—
Magdb.-Hannov. —	—	Cöthen-Bernburg 24	—
do. Prioritäts- 5	—	Kraus-Oberschl. 4	—
Niederschl.-Märk. 4	100 B.	Kiel-Altona 1	—
do. Prioritäts- 4	100 $\frac{1}{2}$ B.	Mecklenburger 4	45 $\frac{1}{2}$ B.
do. do. —	100 $\frac{1}{2}$ B.	Nordbahn, Fr. B. 4	—
		do. Prioritäts- 5	103 B.

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürger Joh. Carl Ferdinand Kosnik ist von uns als Exekutor in Hundesteuerfachen und mit dem Auftrage angestellt, alle ohne Hundesteuer-marke umherlaufenden Hunde aufzugreifen und mit denselben nach Vorschrift des §. 9 des Hundesteuer-Reglements vom 9ten December 1852 zu verfahren.

Der 2c. Kosnik wird ein Schild von Neufsilber mit dem städtischen Wappen und mit der Umschrift „Exekutor-Beamteter des Magistrats in Stettin“ tragen, und wird ein Jeder aufgefordert, sich nicht den Amtsbandlungen desselben zu widersetzen, da sonst die Bestrafung nach der Vorschrift des §. 89 u. ff. des Straf-rechts eintritt.

Stettin, den 4ten Juni 1853.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 8ten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Rathshofshofe vor der Wohnung des Inspektors Oldenburg folgende Gegenstände:

- 1) eine Parthie alte Wollsaunterlagen, in einzelnen Loosen;
- 2) ungefähr 50 Centner altes Gußeisen von Wasser-leitungsrohren;
- 3) ungefähr 40 Pfunde altes Blei;
- 4) ein altes metallenes Ventil;
- 5) mehrere alte unbrauchbare Pumpenstiefel von Me-tall, und
- 6) eine Parthie altes Tauwerk

öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Kaufkustigen wird der Inspektor Oldenburg die ge-dachten Gegenstände vor dem Termine auf Erfordern vorzeigen.

Stettin, den 2ten Juli 1853.

Die Dekonomie-Deputation.



Das neue eiserne Personen-Dampfschiff

„Die Dievenow“

mit 3 bequem und geschmackvoll eingerich-ten Kajüten und einer guten und billigen Restauration versehen, fährt vom 18ten Juni bis 30ten August c. regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin
Montag, Donnerstag und Sonnabend
Mittags 1 Uhr.

Von Cammin nach Wollin und Stettin
Montag, Dienstag und Freitag Morgens 7 Uhr.

Zwischen Cammin und Dievenow
vom 18ten Juni bis 29ten August jeden
Sonnabend „nach“ und Montag „von“ Dievenow.
Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Der Hauptfahrplan, welcher am Bord des Schiffes, sowie bei Nachstehenden einzusehen ist, ergibt das Nähere.

Passagieren, welche von Wollin aus nach den Bade-dörfern **Misdroy** und **Neuendorf** reisen wollen, wels Herr Gottb. Koeppe in Wollin Wagen nach.

Nähere Auskunft erhält man
in Wollin bei Herrn Gottb. Koeppe,
Cammin - B. John,
und hier bei dem Unterzeichneten.

Stettin, den 15ten Juni 1853.

J. F. Braeunlich,

Comptoir: Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Stroh-Hüte

für Herren und Kinder, das Allerneueste, empfangen wir in großer Auswahl und empfehlen solche zu außergewöhnlich billigen Preisen.

D. NEHMER & FISCHER,

Aischgebersstraße No. 705.



Die Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

befördert am 1sten und 15ten eines jeden Monats eins ihrer rühmlichst bekannten dreimaßigen, kupferbodenen Packetschiffe, die sich durch ihre schnellen Reisen, so wie schöne und bequeme Einrichtung stets auf das Vortheilhafteste auszeichnen haben.

Nähere Auskunft erteilt

Friedr. Retzlaff Sohn in Stettin,

Breitestraße No. 389.

EMANUEL LISSER

empfehlen sein auf's Vollständigste assortirtes Lager

Herren-Garderobe-Artikel,

insbesondere:

Sommer-Röcke, Ueberzieher, Schlaf- und Morgen-Röcke, Regenschirme, Handschuhe, Halstücher, Cravattes, Taschentücher, Spazierstöcke, Porte-monnaies, Cigarrentaschen und alle anderen Gegenstände für Herren zu den solidesten Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich meine **Schneiderei** zur schnellsten und saubersten Anfertigung aller Herren-Kleidungsstücke aus den neuesten französischen und niederländischen Stoffen zu den solidesten Preisen.

EMANUEL LISSER,

oberhalb der Schuhstraße No. 154.

Das Herrengarderobe-Geschäft

von

M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werk-führers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten **Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen** dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen, Unterziehbeinkleider und Sacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fa-brikpreisen.

M. Silberstein,

Reichslägerstraße No. 51.

Complette Herren-Anzüge in reeller Arbeit,

sowie unsere gut eingerichtete Schneiderei empfehlen wir dem geehrten Publikum unter Versicherung streng reeller und solider Bedienung angelegentlich. Bei Bestellungen nach Maß ist der resp. Besteller nie zur Abnahme verpflichtet, und dürfte hierin die sicherste Garantie liegen für unser Bestreben, gut und billig zu bedienen.

Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Gäß, gr. Domstraße.

Für Herren.

Die so schnell vergriffenen leichten **seidenen Mützen** (3 Loth wiegend) sind wieder in großer Auswahl an-gekommen bei

D. NEHMER & FISCHER,

Aischgebersstraße No. 705.

Vermietungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1sten August eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres da-selbst 4 Zr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gammi-Schuhe und Guttapercha-Arbeiten werden schnell und gut reparirt. Heumarkt No. 27.



Nach Riga

segelt gleich nach erfolgter Entlastung mit denen sich vorfindenden Gütern

das täglich hier von Bremen zu erwartende Schiff

„Sophie“, Capt. Horstmann.

Näheres bei

Fr. Ivers,

Bollwerk No. 1093.



Opernperspective

vermietet

W. H. Rauche, Optikus,

Schuhstraße No. 856.

STADT-THEATER.

Mittwoch den 6. Juli:

Der Vampyr.

Romantische Oper in 4 Akten von Marschner.